

## Das Rollenspiel

Eine wichtige Taktik beim Aufspüren von Werten ist das Rollenspiel. Jeder Lehrer sollte es oft und gerne in seinen Unterricht einbauen, da die meisten Schüler großes Vergnügen am Theaterspielen finden. Die Schüler begrüßen die Gelegenheit, in einer zeitlich begrenzten und sicheren Situation eine neue Identität zu erproben. Oftmals entsteht daraus eine Fülle echter Gefühle und tiefer Einsichten. Diese bieten Nahrung für produktives Denken. Für das Rollenspiel paßt jede Art potentieller oder wirklicher Konfliktsituationen, aber auch Situationen, in denen die wahren Gefühle oft verhehlt werden. Der Lehrer soll dabei auf Situationen in der Schule, in der Familie, auf dem Spielplatz, bei der Arbeit achten. Manchmal baut er Rollenspiel-Situationen auf, wobei er die Teilnehmer auswählt und ihnen kurz beschreibt, wie ihre Rolle aussieht. Die Situationen brauchen nicht so sorgfältig angeordnet zu werden. Nachdem die Schüler einmal den Dreh heraus haben, können sie schon nach der kleinsten Vorbereitung starten. Der Lehrer braucht dann nur beispielsweise fragen: „Wer möchte die beiden Buben spielen, die an einer Straßenecke raufen?“ Jeder Lehrer sollte am Rollenspiel auch weniger freimütige Schüler teilnehmen lassen. Bevor ein Spiel albern oder langweilig wird, sollte der Lehrer vorher abbrechen. Durch Rollentausch oder Einsatz weiterer Personen während des Spiels kann neuer Schwung in die Sache gebracht werden. Nach einem Rollenspiel ist eine Diskussion wertvoll, bei der der Lehrer passiv ist und seinen Schülern freien Lauf läßt. Der Lehrer soll seinen „Schauspielern“ auch die Frage stellen, wie sie sich als solche fühlen und die Kinder fragen, was sie aus solchen Situationen lernen können und ob sich die Dinge im wirklichen Leben auch so zutragen.

Im Sachunterricht/Erfahrungs- und Lernbereich Gemeinschaft wird der Lehrer bei der Behandlung verschiedener Themen bemerken, daß seine Schüler über diese Dinge leichter sprechen, als daß sie sie verstehen und empfinden. Da soll er versuchen, eine Situation zu stellen, durch die das besprochene Thema in Szene gesetzt wird. Der Lehrer muß sich eine Situation ausdenken, um zu erreichen, daß die Schüler über das Niveau bloßen Redens hinauswachsen. Gelegentlich muß der Lehrer seinen Schülern schockartig bewußt machen, wofür oder wogegen sie sind. Dazu bedient er sich der Strategie des Simulationsspiels. Der Zweck des Simulationsspiels ist es, eine Situation so ähnlich und dramatisch wie möglich nachzukonstruieren, so daß die Schüler ein echtes Gefühl davon, eine wirkliche Erfahrung oder Einsicht bekommen. Es geht über die Leichtigkeit bloßer Worte hinaus. Simulationsspiele bewirken Lernvorgänge, die stärker sind und eine längere Wirkung haben als fast jede andere Taktik. Die Schüler lernen mit Begeisterung aus Simulationsspielen. Im Deutsch-Unterricht zeigt die Werttheorie eine Möglichkeit, bisher langweilige Schülerberichte durch Konzentration auf persönliches Auswählen, Hochschätzen und Tätigwerden zu neuem Leben und erzieherischem Nutzen zu erwecken. Statt von den Schülern bei der Auswertung eines Buches oder eines Lesestückes die übliche Zusammenfassung zu verlangen, stellt der Lehrer folgende Fragen:

- Welche Person ist euch am ähnlichsten?
- Was hat sie getan, das ihr auch gern tun würdet?
- Wäre sie ein guter Elternteil? Ein guter Lehrer?
- Inwieweit unterscheidet sich die Auffassung des Autors über ... von eurer?
- Wer ist die wichtigste Person, die sich dem Helden in den Weg gestellt hat? Wie wurde er mit diesem Hindernis fertig? Hatte er noch andere Möglichkeiten? Was hättet ihr getan?

– Gibt es in eurem Leben auch Menschen, die euch an dem hindern was ihr erreichen möchtet?

Wie kommt ihr mit ihnen zurecht?

– Welche der Beschäftigungen, denen der Held in seiner Freizeit nachging, gefällt euch? Wie könnt ihr mit einer solchen Beschäftigung beginnen?

– Was hätte der Held selbst tun können, um sein Leben wertvoller und ausgefüllter zu machen?

Schülerarbeiten gibt der Lehrer als Einzel- oder Gruppenbericht. Mit den Hauptpersonen eines Lesestückes oder Buches müssen sich die Schüler durch die Beantwortung von Fragen befassen. Durch diese Aufgabe wird der Lernprozeß angeregt, die Schüler werden gebildet und verstehen sich selbst und einen Teil ihrer Umwelt besser. Das veranschaulicht ein aktuelles Unterrichtsbeispiel aus dem Lesebuch für die 4. Schulstufe. R. BAMBERGER, S. 34  
Der Baum in der Stadt – Umweltproblem/Umweltschutz/Naturschutz.

### **Der Baum in der Stadt**

1. Was nannten die Kinder „den Garten“?

- a) einen Schrebergarten
- b) ein unbebautes Grundstück
- c) eine Wiese

2. Was war der Mittelpunkt des Gartens?

- a) eine Schaukel
- b) ein Kletterturm
- c) ein Baum

3. Die Kinder entdeckten ein Schild mit der Aufschrift:

- a) „Zu verkaufen“
- b) „Betreten verboten!“
- c) „Zu vermieten“

4. Was geschah mit dem Grundstück?

- a) ein Spielplatz wurde angelegt
- b) die Kinder durften es behalten
- c) ein Mann kaufte es

5. Was wollten die Kinder?

- a) die Kinder wollten einen öffentlichen Spielplatz
- b) die Kinder wollten das Grundstück mit dem Baum behalten
- c) die Kinder wollten, daß ein Haus gebaut würde

6. Was geschah schließlich mit dem Baum?

- a) der Baum blieb auf dem Grundstück
- b) es wurden mehrere Bäume dazu gepflanzt
- c) der Baum wurde gefällt

7. Wie reagiert Kiri darauf?

- a) sie wollte es nicht glauben
- b) es war ihr gleichgültig
- c) sie beklagte sich bei ihrer Mutter

8. Was meinst du dazu?

Ebenso wertete ich aus dem oben genannten Lesebuch S. 66 „Das Dorf“, ein Lesestück, das Probleme der Stadtflucht, Besiedlung, des Naturschutzes, Umwelt- und soziale Probleme beinhaltet, nach der Werttheorie aus. Die Schüler erhielten folgendes Arbeitsblatt:

### **Das Dorf**

1. Beschreibe kurz, wie es in dem Dorf früher aussah.
2. Wie war der Boden?
3. Wie lebten die Bauern?
4. Warum kamen Leute aus der Stadt in das Dorf, als es noch keine Autos gab?
5. Was geschah, als die Leute mit dem Auto ins Dorf kamen?
6. Wer verkaufte den Grund?
7. Warum gab es dann Arme und Reiche in dem Dorf?
8. Halfen und feierten noch immer alle zusammen?
9. Was wurde schließlich aus dem Dorf?
10. Warum sagen die Leute: „Bei uns ist es schön“?